

Nicola Ottiger, André Ritter (Hg.)

Synodale Kirche(n) und kirchliche Synodalität

Ökumenisch-theologische
Perspektiven

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

Ökumene
in Theorie
und Praxis

Nicola Ottiger, André Ritter (Hg.)

Synodale Kirche(n) und kirchliche Synodalität

T V Z

Ökumene in Theorie und Praxis
Reihe Ökumenisches Institut Luzern
vormals Schriften Ökumenisches Institut Luzern
herausgegeben von Nicola Ottiger

Band 15

Nicola Ottiger, André Ritter (Hg.)

Synodale Kirche(n) und kirchliche Synodalität

Ökumenisch-theologische Perspektiven

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Die Publikation wurde ermöglicht durch Beiträge folgender Institutionen:
Katholische Kirche im Kanton Zürich
Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)
Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS)
Christkatholische Kirche der Schweiz
Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern
Eugène et Louis Michaud-Fonds des Instituts für Christkatholische Theologie
der Universität Bern
Evangelische Kirche im Rheinland
Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK e. V.)

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre
2021–2024 unterstützt.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: gapp print, Wangen im Allgäu
ISBN Print 978-3-290-20251-4
ISBN E-Book (PDF) 978-3-290-20252-1
© 2024 Theologischer Verlag Zürich AG
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Zum Geleit

Bischof em. Heinrich Bedford-Strohm	9
Bischof Felix Gmür	12

Einleitung

<i>Nicola Ottiger/André Ritter</i>	15
--	----

Teil A

Der synodale Weg in der römisch-katholischen Kirche	21
--	----

Synodalität: Die Spannung von Aufbruch und Stillstand

Kirche als Bewegung und Institution <i>Werner Höbsch</i>	23
---	----

Auf der Suche

Synodalität im Kontext der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz <i>Daniel Kosch</i>	35
--	----

Der Synodale Weg in Deutschland und die weltweite Ökumene

Reflexionen in Sympathie <i>Dorothea Sattler</i>	49
---	----

Vor Risiken und Nebenwirkungen wird gewarnt

Warum die Bezeichnung «Systemische Ursachen» des sexuellen Missbrauchs folgenreich ist <i>Irme Stetter-Karp</i>	59
---	----

Teil B	
Orthodoxe, protestantische und altkatholische Perspektiven	69
Die Kirche als gemeinsamer Weg zum Heil?	
Die Bedeutung von Synodalität in der orthodoxen Kirche und Theologie <i>Stefanos Athanasiou</i>	71
Synodalität in evangelischen Kirchen Europas	
<i>Mario Fischer</i>	81
Synodalität im ökumenischen Horizont	
Eine evangelisch-reformierte Perspektive <i>Martin Ernst Hirzel</i>	93
Synodalität in Fragen des Glaubens	
Das Verfahren zur Stellungnahme in Glaubensfragen in der Christkatholischen Kirche der Schweiz <i>Adrian Suter</i>	105
Teil C	
Kirchliche Synodalität in ökumenisch-theologischer Perspektive	117
Geht es auch ohne Primat?	
Zum ökumenischen Diskurs über die Synodalität der Kirche <i>Dagmar Heller</i>	119
Protestantisierung der katholischen Kirche?	
Ein evangelischer Blick auf den Synodalen Weg <i>Ulrich H. J. Körtner</i>	131
Wahrheit und Intersubjektivität	
Kurt Stalders altkatholische Theologie der Synodalität <i>Andreas Krebs</i>	141
Die katholische als synodale Kirche	
Eine Entdeckungsreise <i>Thomas Söding</i>	149

**Reflexionen zur Synodalität in den Ostkirchen im Kontext
des synodalen Prozesses**
Dietmar W. Winkler 161

Rückblick und Ausblick
Nicola Ottiger/André Ritter 173

Autorinnen und Autoren 185

Zum Geleit

*Bischof em. Heinrich Bedford-Strohm
Vorsitzender des Weltkirchenrats*

Am 11. März 2017 habe ich in der Hildesheimer Michaeliskirche im Rahmen des Jubiläumsjahres zu 500 Jahren Reformation einen vom Fernsehen live übertragenen ökumenischen Gottesdienst zur «Heilung der Erinnerungen» mitgefeiert, den ich nie vergessen werde. In dem Gottesdienst hat Kardinal Marx die folgenden Worte an mich als Repräsentanten der 21 Millionen evangelischen Christen in Deutschland gerichtet: «Wir danken Gott für die geistlichen, die theologischen und die ethischen Impulse der Reformation, die wir in der katholischen Kirche teilen können.» Unter den dann genannten Punkten nannte er auch die Synoden: «Wir schätzen die intensiven Diskussionen und die verantwortungsvollen Entscheidungsprozesse in den Synoden.» «Vieles» – damit endeten seine Worte – «wäre noch zu nennen. Liebe evangelische Glaubensgeschwister: Wir danken Gott, dass es euch gibt und dass ihr den Namen Jesu Christi tragt.»

Diese Worte haben mich sehr berührt. Und ich brachte meinerseits zum Ausdruck, was wir an unseren katholischen Glaubensgeschwistern schätzen: «Wir danken Gott für das Glaubenszeugnis der katholischen Kirche. Wir sehen, dass sie im wahren Sinn des Wortes eine Weltkirche ist, die Nationen, Sprachen und Kulturen verbindet.» Nach der Nennung meiner eigenen Beispiele für die evangelische Wertschätzung katholischer Glaubenspraxis sagte auch ich diesen Satz: «Liebe katholische Glaubensgeschwister: Wir danken Gott, dass es euch gibt und dass ihr den Namen Jesu Christi tragt.»

Ich freue mich besonders über dieses Buch, weil es weiterdenkt, was wir damals vor Augen hatten. «Synodalität und Ökumene» – der Zeitpunkt, zu dem ein Buch zu diesem Thema erscheint, hätte kaum besser gewählt sein können. Seit mehreren Jahren hat sich die römisch-katholische Kirche in Deutschland auf einen Synodalen Weg begeben, der mich immer wieder beeindruckt hat. Wenn ich per Livestream in die Debatten hereingeschaut habe, habe ich

gestaunt über die Lebendigkeit, die Ernsthaftigkeit und die Klarheit der Debatten, deren Zeuge ich da wurde. So wie ich es immer wieder auf unseren evangelischen Synodentagungen erlebt habe, war es dort auch: Der lebendige und kontroverse Austausch von Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund ist nicht nur spannend, er bringt vor allem inhaltlich weiter. Und Entscheidungen, die Ergebnis eines kommunikativen Prozesses sind, haben mehr Gewicht als Dekrete von oben.

Wer sich in der katholischen Theologie umschaute, sieht schnell, dass diese Einsicht nicht, wie manche meinen, etwas spezifisch Evangelisches ist, sondern auch in der katholischen Welt zu Hause ist. Synodale Prozesse sind also nicht nur Kennzeichen einer guten evangelischen Kirche, sondern auch gut katholisch. Es ist deswegen verheissungsvoll, dass auch die Schweizer Bischofskonferenz und die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz 2024 eine nationale Synodalitätskommission eingerichtet haben, die Formen der synodalen Entscheidungsfindung auf nationaler Ebene erproben soll. Die Kommission wird zunächst auf fünf Jahre befristet eingerichtet und soll den synodalen Prozess auf der nationalen Ebene im Rahmen der Erprobungsphase gestalten und die Erfahrungen auswerten. Synodalität soll dabei als kirchlicher Stil für Entscheidungsprozesse gefördert werden. «Der spirituelle Ansatz» – so liess die Bischofskonferenz verlauten – «besteht darin, das Hören auf den Heiligen Geist zu verbinden mit dem Hören auf die Stimme der Menschen; kirchliche Amtsträger und Gläubige versuchen in einem gemeinsamen Prozess, die Bedeutung des Evangeliums Christi neu zu entdecken und für den Auftrag der Kirche fruchtbar zu machen.»

Was sich im Hinblick auf Synodalität in den nationalen Kontexten tut, findet sein Gegenstück auf weltkirchlicher Ebene in der Neuentdeckung der Synodalität durch Papst Franziskus. Seit fast drei Jahren läuft die Weltsynode, die er angestossen hat. Ziel ist ein neues Miteinander. Neue Beratungswege sollen entwickelt werden, und das «Volk Gottes» soll mehr beteiligt werden.

Vor einigen Monaten hat der Vatikan einen besonderen Akzent zum Thema «Synodalität und Ökumene» gesetzt. Das Einheitsdikasterium veröffentlichte ein Studiendokument zur ökumenischen Anschlussfähigkeit des Papstamtes, das neue Türen für den ökumenischen Weg öffnet. Es atmet einen Geist ökumenischen Zuhörens, der für weitere Fortschritte auf dem Weg zur Einheit der Kirchen so wichtig ist. Schon der Titel «Der Bischof von Rom» drückt eine Selbstzurücknahme aus, die die Ernsthaftigkeit der ökumenischen Bemühungen zum Ausdruck bringt.

Auch hier spielt die Synodalität eine besondere Rolle. Der Bischof von Rom als synodal verwurzeltes Ehrenoberhaupt der Christenheit erscheint als Möglichkeit am Horizont, insbesondere da, wo Synodalität nicht auf die bischöfliche

Ebene verengt wird und auch nicht-geweihte Personen, Männer wie Frauen, in die römisch-katholischen synodalen Prozesse aufgenommen werden.

Die Beiträge in diesem Band schätzen die ökumenischen Chancen, die mit den gegenwärtigen katholischen Bemühungen um Synodalität verbunden sind, unterschiedlich ein. Die ökumenische Inspirationskraft, die in diesem Buch aber in jedem Falle steckt, lässt mich hoffen, dass es viele Leserinnen und Leser findet.

In der Ökumene sind wir darin geübt, Gemeinsamkeit und Vielfalt unserer Kirche(n) anhand von Themen wie Taufe, Eucharistie und Amt, soziale und ökologische Praxis, von Glaubensbekenntnissen und Liturgie zu diskutieren. Die Wertschätzung, mit der wir dies in der Regel tun, das Interesse aneinander und die Anerkennung des jeweiligen Gegenübers in seiner Andersartigkeit haben viele gute Früchte getragen – für die Schweiz beispielsweise die gegenseitige Anerkennung der Taufe in der Erklärung von Riva San Vitale, für ganz Europa die Charta Oecumenica.

Wenn wir uns gegenseitig zu synodalen Prozessen und Beratungen einladen, bekommt die Ökumene jedoch noch einmal einen anderen Charakter. Dann diskutieren wir nicht primär über bereits Bestehendes und teilen nicht ein Ergebnis, sondern gestalten Prozesse. Wir gewähren uns Einsicht in unsere Kirche im Werden, in ihrer Eigenschaft als *semper reformanda*.

Gemeinsam Segel zu setzen und uns ungeschminkt daran teilhaben zu lassen, wie wir als Kirche nach innen zusammenarbeiten, zeugt davon, dass Kirche im Sinne des ganzen Volkes Gottes weit über die Glieder einer konkreten Kirche hinausgeht. Es ist zudem ein Ausdruck ökumenischen Vertrauens. Vierorts haben in der Gruppenphase des von Papst Franziskus eröffneten synodalen Prozesses der römisch-katholischen Kirche 2021 und an den synodalen Versammlungen des Bistums Basel 2022 und 2023 ökumenische Gäste gleichberechtigt und gewinnbringend mitgewirkt.

Synodalität ist die Art, wie Kirche nach innen gelebt wird, damit sie authentisch und glaubwürdig Wirkung nach aussen entfalten kann. Dieser Sammelband zeigt eindrucksvoll, wie sehr synodale Prozesse zum Wesen der Kirche(n) gehören. Zwei Aspekte fallen mir besonders ins Auge:

1. In den Grundsatzfragen von Synodalität gibt es breite Übereinstimmung unter Kirchen, Konfessionen und den meisten Beiträgen dieses Bandes. So steuern demokratische Verfahren wichtige Prinzipien zur Synodalität bei, und trotzdem ist beides nicht deckungsgleich. Andreas Krebs bringt das auf den schönen Punkt: «Synodalität will [...] *mindestens* so viel wie die politische Demokratie. [...] Zugleich aber will sie *mehr*, als Demokratie wollen kann.» (S. 146)

Das hat mit einem weiteren Grundsatz von Synodalität zu tun. Es ist eine besondere Kunst, im Hören auf unterschiedliche Stimmen aus Kirche(n) und Gesellschaft, Schrift und Tradition die Stimme des Heiligen Geistes zu entdecken und die Zeichen der Zeit zu deuten. Dabei werden unterschiedliche Meinungen und Perspektiven intensiver auf einen tragfähigen Konsens hin befragt,

als dies in Abstimmungsverfahren mit Mehr- und Minderheiten, Sieg und Niederlage üblich ist.

Unverzichtbar synodal ist schliesslich, dass die Entscheidung über den Weg, der gemeinsam gegangen werden soll, auch gemeinsam vorbereitet und getroffen wird. Wer mit welchem Einfluss und aufgrund welcher Kriterien mitentscheidet, darüber ist die Diskussion in unserer römisch-katholischen Kirche derzeit intensiv im Gang.

2. Die Vielfalt synodaler Formen und Verfahren zeigt, wie sehr Synodalität ein unabgeschlossener Weg gemeinsamen Suchens, Findens und Weiterentwickelns ist. Darin befindet sich die römisch-katholische Kirche in bester ökumenischer Gesellschaft.

Dieses Buch erscheint zu einem für die synodale und ökumenische Diskussion in der Schweiz sehr günstigen Zeitpunkt. Die nationale Synodalitätskommission unserer römisch-katholischen Kirche nimmt gerade ihre Arbeit an einer fünfjährigen synodalen Erprobungsphase auf. Im Oktober tagt die zweite Sitzung der Weltsynode zur Synodalität in Rom. Ende Oktober treffen sich auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) Christinnen und Christen aus vielen Kirchen erstmals zu einem Christlichen Forum in der Deutschschweiz. In diesen drei ganz unterschiedlichen Kontexten wird Synodalität, gemeinsames Gehen in Leben und Glauben, wieder miteinander erprobt werden. Ich hoffe, dass dieses Buch dazu motivieren kann, beim gemeinsamen Gehen in Leben und Glauben – frei nach Exodus 3,1 – den manchmal entscheidenden Schritt «über die Steppe hinaus» zu gehen und Segel zu setzen, damit der Heilige Geist unser Kirchenschiff in die Zukunft tragen kann.

Ich danke Nicola Ottiger und André Ritter für die Realisierung dieses Bandes sowie allen Autorinnen und Autoren für ihre reflektierenden, vertiefenden und weiterführenden Gedanken.

Einleitung

Nicola Ottiger / André Ritter

Aktuell zeigen der weltweite synodale Weg der römisch-katholischen Kirche (2021–2024) sowie synodale Prozesse in den verschiedenen Ortskirchen ein verstärktes Interesse am Thema Synodalität. Zentral und unverzichtbar ist die Auseinandersetzung aber auch in einer ökumenischen Perspektive. Denn Synodalität bedeutet, den Weg der Nachfolge Jesu Christi gemeinsam zu gehen. Jede der Kirchen, die am ökumenischen Dialog beteiligt sind, versteht sich selbst als synodale Kirche. Deshalb erstaunt es nicht, dass der synodale Prozess der römisch-katholischen Kirche Auswirkungen auf das ökumenische Gespräch hat und haben muss.

Papst Franziskus hatte anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Bischofssynode in Rom angekündigt, von 2021 bis 2024 als römisch-katholische Kirche einen synodalen Weg gehen zu wollen. Denn der «Weg der Synodalität» ist das, «was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet», um ihre Sendung erfüllen zu können.¹ Eröffnet wurde der synodale Prozess der Weltkirche im Oktober 2021 unter dem Leitthema «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung». Bereits 2019 hatte die römisch-katholische Kirche in Deutschland ihren Synodalen Weg begonnen.²

Der Ökumene kommt im weltweiten synodalen Prozess eine zentrale Bedeutung zu, wie die offiziellen Arbeits- und Ergebnisprotokolle sowie der Einbezug von Gästen anderer Konfessionen zeigen. Umgekehrt ist die Resonanz der verschiedenen Kirchen auf den synodalen Weg der römisch-katholischen Kirche bemerkenswert. Tatsächlich geht es bei der Frage nach kirchlicher Synodalität mit Blick auf die zwischenkirchlichen Begegnungen und Verständigungen um das, was die voneinander getrennten und über Jahrhunderte unterschiedlich profilierten Kirchen theologisch als *una sancta ecclesia* auszeichnet und was sie

1 Papst Franziskus, Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode, 17. Oktober 2015, URL: <https://www.synod.va/content/dam/synod/assembly/synthesis/german/2023.10.28-DEU-Synthesis-Report.pdf>.

2 Vgl. zu aktuellen Informationen URL: <https://www.synodalerweg.de/>.

ökumenisch näher zusammenführen kann. Die Kirchen teilen die Überzeugung, dass Synodalität, die ihre Wurzel in der Bibel hat und ein gemeinsames Erbe des ersten christlichen Jahrtausends darstellt, hinsichtlich der wiederzufindenden Einheit als Kirche Jesu Christi von wesentlicher Bedeutung ist.

Dieses ökumenische Potenzial gilt es theologisch zu reflektieren und kirchlich zu nutzen. Der vorliegende Band versteht sich als Standortbestimmung, Orientierung und Unterstützung auf dem Weg. Synodalität in ihrer ökumenisch-theologischen Dimension zu reflektieren, verspricht einen Mehrwert für weiterführende Prozesse. Denn wie sich zeigt, bedürfen alle Kirchen einer theologischen, spirituellen und praktischen Neubesinnung auf ihre eigene Synodalität, nicht zuletzt im Verhältnis zu ihren Geschwistern auf dem Weg der Nachfolge Christi.

In diesem Sinne versammelt dieser Band in konfessions- und länderübergreifender Perspektive sowie aus verschiedenen theologischen Fachrichtungen Reflexionen und Erfahrungen zu kirchlicher Synodalität und bringt sie miteinander ins Gespräch: Wie können Kirchen in der Kraft des Heiligen Geistes zu mehr Synodalität und damit noch mehr zueinander finden? Inhaltlich gliedert sich der Band wie folgt:

Teil A: Der synodale Weg in der römisch-katholischen Kirche

Teil B: Orthodoxe, protestantische und altkatholische Perspektiven

Teil C: Kirchliche Synodalität in ökumenisch-theologischer Perspektive

Erkenntnisleitend sind dabei folgende Fragen:

1. Was bestimmt die Ausgangssituation und die Debatte im jeweils eigenen Kontext massgeblich? Welches Verständnis von Synodalität ist erkenntnisleitend? Welche Fragen, Spannungsfelder oder Entwicklungen gilt es kritisch zu reflektieren?
2. Was ist der spezifische Beitrag, der vom Synodalitätsverständnis der eigenen Kirche in ökumenischer Perspektive eingebracht werden kann?
3. Welche Fragen, mögliche Entwicklungsschritte und Desiderate ergeben sich mit Blick auf das jedes Kirchenverständnis bestimmende Element der Synodalität mit Blick einerseits auf Reformen in der eigenen Kirche und andererseits auf die Ökumene?

Die Beiträge orientieren, reflektieren und formulieren Handlungsperspektiven. Sie haben dabei nicht nur den theologischen Fachdiskurs im Blick, sondern richten sich auch an Interessierte und Verantwortliche in unterschiedlichen synodalen Debatten und Prozessen.

Im Folgenden werden die einzelnen Teile des Buches kurz skizziert.

A Der synodale Weg in der römisch-katholischen Kirche

Die römisch-katholische Kirche befindet sich in einem synodalen Prozess. Nach Ankündigung der Weltsynode durch Papst Franziskus erschien das Studiendokument «Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche» der Internationalen Theologischen Kommission (2. März 2018) sowie als Auseinandersetzung damit im deutschsprachigen Raum der Sammelband «Synodalität in der katholischen Kirche».³ Zwischenzeitlich sind aus dem synodalen Prozess auf allen Ebenen der Kirche Arbeits- und Ergebnisprotokolle hervorgegangen.⁴ Nach Abschluss der sogenannten ersten Phase, in welcher die synodale Arbeit in den Ortskirchen weltweit aufgenommen worden war und auch kontinentale Synodalversammlungen stattgefunden hatten, darunter die europäische Synodalversammlung 2023 in Prag, steht die Kirche derzeit am Ende der zweiten Phase, zu welcher auf weltkirchlicher Ebene die Erste Sitzung (2023) sowie die Zweite Sitzung (2024) der Generalversammlung der XVI. Bischofssynode in Rom gehören.⁵

«An der Komplexität dieses Prozesses lässt sich erkennen, dass hier eine neue, synodale Kultur etabliert werden soll, die ein Grundprinzip kirchlicher Gemeinschaft in die Tat umsetzt, das bereits vom Zweiten Vatikanischen Konzil formuliert wurde. Die damit verbundene Kultur offener, freier und kontroverser Rede ist historisch neuartig, für viele aber auch ungewohnt und irritierend – insbesondere für jene Bischöfe und Laien, die einem traditionell-hierarchischen Kirchenbild verpflichtet sind.»⁶

Regina Polak betont die Bedeutung sowie Notwendigkeit von Zeiträumen, die es braucht, um sich über das Gehörte diskursiv und argumentativ verständigen zu können. Zentral ist ebenso der Einbezug wissenschaftlicher Theologie. Auch wenn der synodale Prozess zutiefst ein geistlicher Prozess ist, braucht es die wissenschaftliche Theologie, damit die materialen und inhaltlichen The-

3 Vgl. URL: https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/cti_documents/rc_cti_20180302_synodalita_ge.html; Markus Graulich/Johanna Rahner (Hg.), Synodalität in der katholischen Kirche. Die Studie der Internationalen Theologischen Kommission im Diskurs (QD 311), Freiburg i. Br. 2020.

4 Die offiziellen Dokumente des synodalen Prozesses sind einzusehen bei den Informationsstellen der deutschsprachigen Bischofskonferenzen.

5 Die Drucklegung dieses Bandes fällt in die Phase der Zweiten Sitzung im Oktober 2024, weshalb abschliessende Ergebnisse nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

6 Regina Polak, Die Kirche Europas lernt Synodalität, in: feinschwarz.net, 13. Februar 2023. URL: <https://www.feinschwarz.net/kontinentalsynode-in-prag/>.

men des synodalen Prozesses angemessen diskutiert und kirchlich rezipiert werden können.⁷

Im ersten Teil dieses Sammelbandes beleuchten Beiträge von Werner Höbsch (Brühl), Daniel Kosch (Zürich), Dorothea Sattler (Münster) und Irme Stetter-Karp (Berlin) den synodalen Prozess der römisch-katholischen Kirche aus binnenkirchlicher Sicht. Unterschiedliche Erfahrungskontexte und Fragestellungen bilden den Ausgangspunkt ihrer Überlegungen.

Reflektiert werden synodale Prozesse auf verschiedenen Ebenen der römisch-katholischen Kirche. Besondere Akzente setzen die Beiträge u. a. mit Bezugnahme auf den Synodalen Weg in Deutschland (2019–2023), der sich als regionaler «Weg der Umkehr und Erneuerung» versteht und breite Beachtung gefunden hat. In den Blick kommen auch Fragen nach demokratischen Prozessen, nach Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Die Beiträge betonen die Bedeutung des ökumenischen Gesprächs, sowohl für den innerkirchlichen Reformprozess als auch für die Zukunft der Ökumene. So wird insgesamt dafür plädiert, noch stärker auf die anderen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften und ihre Erfahrungen mit Synodalität zu hören und dies auch strukturell zu verankern, da der synodale Weg des Volkes Gottes letztlich nur gemeinsam gegangen werden kann.

B Orthodoxe, protestantische und altkatholische Perspektiven

Aus ökumenisch-theologischer Perspektive ist die Bedeutung evident, die den christlichen Kirchen wechselseitig zukommt, wenn es darum geht, als Kirche(n) synodaler zu werden.

Im zweiten Teil kommen deshalb vor dem Hintergrund des synodalen Prozesses der römisch-katholischen Kirche weitere christliche Konfessionen mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen zur Sprache. Sie bringen ihre theologischen Reflexionen und Erfahrungen mit Synodalität auch im Zusammenhang historisch neuerer Kirchengemeinschaften zum Ausdruck.

Dies tun Stefanos Athanasiou (München) mit Blick auf die Orthodoxie, Mario Fischer (Wien) hinsichtlich der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), Martin Ernst Hirzel (Bern) seitens der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz sowie Adrian Suter (Luzern) aus christ- bzw. altkatholischer Sicht. Ihre Beiträge reflektieren die jeweilige Theologie und Praxis von Synodalität sowie heutige Herausforderungen. Es werden Perspektiven für das weiterführende ökumenische Gespräch skizziert, wobei vor allem Fragestellungen eine Rolle spielen, die im Dialog mit der römisch-katholischen Kirche sowie mit

⁷ Vgl. ebd.

anderen Kirchen Gemeinsamkeiten wie auch Differenzen markieren. Die Beiträge verbindet die Hoffnung auf einen ökumenischen Lernprozess mit Hilfe neu zu entdeckender Synodalität in allen Kirchen. Im Vordergrund stehen Fragen nach der Beteiligung und Mitsprache von Laien, insbesondere von Frauen in der Kirche sowie Fragen der Gestaltung des Dienstes, des Vorsitzes und der Entscheidungsverantwortung in synodalen Prozessen. Unterschiedliche Modelle von Konsensverfahren werden reflektiert. Ein besonderes Augenmerk kommt der Frage nach dem Amtsverständnis zu und damit dem Verhältnis von Synodalität und Konziliarität bzw. Primatialität und Konziliarität.

C Kirchliche Synodalität in ökumenisch-theologischer Perspektive

Wie sich in den vorangehenden Beiträgen zeigt, verstehen sich die verschiedenen Kirchen als synodale Kirchen und nehmen heute neue Herausforderungen hinsichtlich ihrer Synodalität wahr. Gleichwohl ist das Verständnis kirchlicher Synodalität in den Konfessionen und Traditionen unterschiedlich ausgeprägt. Von einer synodalen Kirche im Sinne eines konfessionsübergreifenden Grundprinzips der christlichen Gemeinschaft kann deshalb nicht ohne Weiteres gesprochen werden. Denn was kirchliche Weggemeinschaft jeweils konkret ausmacht, ist theologisch relevant und ökumenisch brisant zugleich und betrifft nicht nur das jeweils unterschiedliche Verständnis von Kirche und Amt, sondern fordert die Kirchen je und je zu (mehr) Kollegialität und Partizipation auf.

Im dritten Teil dieses Bandes werden in ökumenisch-theologischer Perspektive Überlegungen zu Synodalität beigebracht. Dagmar Heller (Bensheim) und Ulrich H.J. Körtner (Wien) tun dies aus evangelischer, Andreas Krebs (Bonn) aus altkatholischer sowie Thomas Söding (Bochum) und Dietmar W. Winkler (Salzburg) aus römisch-katholischer Sicht. Synodalität wird übereinstimmend als wesentliche Eigenschaft des Kircheseins verstanden, nicht zuletzt auch mit Blick auf das gemeinsame Vorankommen in der Ökumene. Historische wie strukturelle Herausforderungen bedürfen einer theologischen Präzisierung des Begriffs, wobei Unterschiede im jeweiligen Synodalitätsverständnis nicht vorschnell einzuebnen sind, sondern als solche benannt und sich daraus ergebende Lernchancen genutzt werden müssen. Auch dysfunktionale Erfahrungen bisheriger synodaler Strukturen und Prozesse müssen reflektiert werden.

Im Kontext aktueller Debatten rund um das Thema Synodalität und gerade angesichts vielfältiger Krisensymptome, die sich in allen Kirchen zeigen, ist es von zentraler Bedeutung, die bisherigen Errungenschaften, Erfahrungen und Einsichten ökumenischer Weggemeinschaft kritisch zu reflektieren und ge-